



▲ Prof. Dr. Christoph Benz

Kleinkinder und Senioren

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Vertrauen in die Wirksamkeit zahnmedizinischer Prophylaxe war am Ende des Studiums 1983 eher gering: Bei Kindern gab man sich mehr Mühe, bei Erwachsenen weniger. Das Ziel war, Defizite aufzuzeigen, in der Hoffnung, dadurch die häusliche Zahnpflege zu verbessern. Eine professionelle Reinigung sollte anschieben helfen, war aber nicht als wiederkehrende Maßnahme gedacht.

Aus heutiger Sicht ist jedem klar, dass sich die Mundgesundheit damit nicht verbessern ließ. Uns fiel das aber erst so richtig 1989 mit der Ersten Deutschen Mundgesundheitsstudie (DMS I) auf. Im internationalen Vergleich belegte Deutschland nur hintere Plätze. Die Initialzündung wirkte. 1991 wurde die Kinder- und Jugendlichen-Prophylaxe mit den IP-Positionen standardisiert, gleichzeitig wanderte der Vorbeugungsgedanke zu höheren Lebensaltern hin. Patienten sollten auch nicht mehr zur perfekten Mundpflege erzogen werden, viel realistischer ließen sich Defizite durch regelmäßige professionelle Nacharbeit ausgleichen. Im vergangenen Jahrzehnt wurde dann selbstverständlich, was zu meiner Studienzeit völlig undenkbar gewesen wäre: Auch fitte Senioren profitieren von zahnmedizinischer Prophylaxe.

Und jetzt ist alles gut? Eigentlich fehlen doch noch zwei Lebensabschnitte: der Anfang und das Ende des Lebens. Ist es Zufall, dass die Bundeszahnärztekammer und die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung jetzt fast zeitgleich Prophylaxe-Konzepte für gerade diese Lebensabschnitte entwickelt haben – das ECC-Konzept für Kleinkinder unter drei Jahren und das AuB-Konzept für Pflegebedürftige?

Im ersten Impuls wird man darin tatsächlich nur Zufall sehen wollen, haben diese beiden Altersgruppen doch sogar nichts gemein. Wirklich nicht? Die eigene Erfahrung lehrt das Gegenteil: Zwei Kinder unter drei, die den Sinn von Mundpflege nicht erkennen und die Bürste nicht sinnvoll führen können, und ein schwer kranker Vater und Schwiegervater, die den Sinn von Mundpflege nicht erkennen und die Bürste nicht sinnvoll führen können.

80 Jahre dazwischen und doch so gleich! Eine „Senioren-IP“ mag für viele noch absurd klingen, doch sollte uns die Vergangenheit lehren, dass es nicht selten die ungewöhnlichen Ansätze waren, die die Zahnmedizin weitergebracht haben.

Prof. Dr. Christoph Benz
Präsident der Bayerischen Landes Zahnärztekammer (BLZK)
Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Alters Zahnmedizin e.V. (DGAZ)